

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Dienstag, 7. Februar, 1967
2. Jahrgang, Nr. 27 (285)

Prel
2 Kopeken

Kartoffelproduktion vergrößern

Im ersten Jahr des Planjahrhunderts haben die Sowchose und Kolchose Kasachstans den staatlichen Planantrag an Getreide, Fleisch und anderen Erzeugnissen bedeutend überboten. Jedoch in der Kartoffelproduktion wurde ein erster Rückstand zugelassen. Der Verkaufsplan wurde nicht erfüllt.

Was ist die Ursache? Wie kann man im Jubiläumsjahr die Erhöhung des Kartoffelertrags und die Erfüllung des staatlichen Planantrags sichern?

Diese Fragen wurden auf der Republikberatung der Kartoffelbauer erörtert. An ihrer Arbeit nahmen Leiter und Chefagronome der Sowchose und Kolchose, der Landwirtschaftsverwaltungen der Gebiete und Rayons und Gelehrte teil.

In seinem Referat wies der Landwirtschaftsminister der Kasachischen SSR M. G. Roginez auf das starke Zurückbleiben in der Kartoffelproduktion der Sowchose und Kolchose der Gebiete Kokschetaw, Zelinograd, Kustanai und Semipalatsinsk hin, wo die Boden- und Klimaverhältnisse für den Anbau dieser wertvollen Lebensmittel- und technischen Kultur günstig sind.

GIBT ES IN DER REPUBLIK FÜHRENDE KARTOFFELBAUER?

Ja, sagten die Teilnehmer der Beratung. Es gibt Kartoffelbauer, bei denen man lernen kann. Das ist der Sowchos „Burnenski“, Gebiet Dshambul, wo für die letzten fünf Jahre der Durchschnittsertrag an Knollen 185,5 Zentner je Hektar betrug. Im vergangenen Jahr ernteten die Kartoffelbauer des Sowchos „Burnenski“ 220 Zentner Knollen je Hektar von einer Fläche, die 1 000 Hektar überstieg. In demselben Gebiet brachte der Sowchos Nr. 10 den Kartoffelertrag bis auf 228 Zentner je Hektar.

Gute Kartoffelernten erzielen auch der Sowchos „Lenninski“, Gebiet Karaganda, „Wessjolowski“, Gebiet Ostkasachstan, „Kalininski“, Gebiet Alma-Ata, „Saratshyn“, Gebiet Nordkasachstan. Jeder von ihnen produziert jährlich 2000—4000 Tonnen Kartoffeln.

DIE NÄCHSTE AUFGABE IST.

wie auf der Beratung vermerkt wurde, die Hebung der Verantwortung der Landwirtschaftsverwaltungen der Gebiete und Rayons, der Leiter und Spezialisten der Wirtschaften, zuallererst der spezialisierten Wirtschaften für die Vergrößerung der Kartoffelproduktion und für die Versorgung der Städte und Industriezentren mit Kartoffeln. Es gibt alle nötigen Bedingungen dazu, um angefangen von diesem Jahr, die Steigerung der Erträge und den Bruttoertrag dieser wertvollen Kultur zu sichern. Dies gibt die Möglichkeit die Zufuhr einer bedeutenden Menge von Kartoffeln aus anderen Republiken nach Kasachstan einzustellen.

Bei weitem nicht in allen kartoffelbauenden Wirtschaften ist der Saatfruchtwechsel eingeführt. In vielen Sowchosen und Kolcho-

ler Kartoffeln, die die Republik an den Staat verkauft, produzieren.

Jedoch heißt das nicht, daß man die Aufmerksamkeit der anderen Wirtschaften zu diesem Abschnitt des Feldbaus abschwenken darf. Jeder Sowchos und Kolchos ist verpflichtet, vollständig seine Bedürfnisse an Kartoffeln auf Kosten eigener Produktion zu sichern. Man muß auch unaufschiebbare Maßnahmen zur Erweiterung des Kartoffelbaus auf den Nutzlischen sichern, die für die Bewohner der Städte und Dörfer bestimmt sind.

Die Fragen der Mechanisierung des Kartoffelbaus erörternd, bemerkten die Teilnehmer der Beratung, daß das Setzen und die Zwischenreihenbearbeitung der Pflanzen schon mit den vorhandenen Maschinen zuverlässig vollführt werden kann. Weitgehend wird die Mechanisierung der Bewässerung durch Beregnungsanlagen angewandt.

Die Sowchose und Kolchose der Republik werden in diesem Jahr viele spezielle Kartoffelbaumaschinen bekommen, darunter tausende Setzmaschinen, Kultivatoren-Haufelplüge, Vollerntemaschinen. Dennoch muß viel getan werden, um den Anbau dieser Pflanze weniger kraftraubend zu gestalten. Es ist notwendig, einen Komplex von Maschinen zu schaffen, der vollständig den Bedingungen der Kartoffelproduktion in Kasachstan entspricht.

Die Fragen der Ökonomie, die Spezialisierung der Arbeit, der materiellen Anreiz der Kartoffelbauer müssen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der landwirtschaftlichen Organe und der Leiter der Wirtschaften stehen. Man muß die mechanisierten Arbeitsgruppen festigen und neue organisieren, die Akkord- und Prämienentlohnung in den Arbeitsgruppen einbürgern.

Die Beratung schenkte den Fragen der Anwendung von Düngern, dem Schutz der Saaten vor Unkraut und Krankheiten große Aufmerksamkeit. Es wird für den Norden der Republik als zweckmäßig befunden, einem Hektar Kartoffelfeld vor dem Grundpflügen 10—15 Tonnen Humusdüngung zuzuführen. Wenn es in den Wirtschaften der Bewässerungszone keine Möglichkeit gibt, Stallung anzuwenden, so sollen jedem Hektar 5—6 Zentner Mineraldünger zugeführt werden.

Es wurden Maßnahmen zur Verbesserung der Kartoffelaufbewahrung vorgeschlagen.

Die Beratung erarbeitete Maßnahmen der Vorbereitung zur Frühjahrsbestellung. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Organisierung des Ankaufs von Saatkartoffeln, der Schulung der Ackerbauer, der Ausstellung von Arbeitsplänen, technologischen Karten und der Maschinenreparatur geschenkt.

(KASFAG)

Das Gasvorkommen Gasli

UNSER BILD: Einer der Sammelpunkte des Gasvorkommens Gasli in Usbekistan.

Foto: B. Kaufmann und F. Grünberg

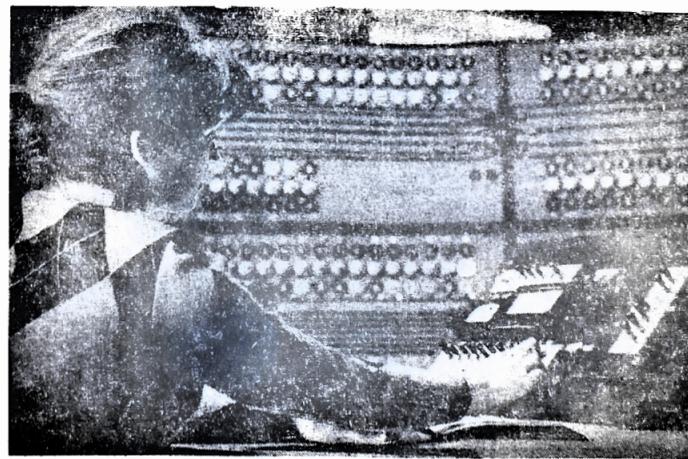
(APN)

Auf dem größten Gasvorkommen Gasli in Usbekistan werden neue progressive Methoden in der Regelung der Gasgewinnung eingeführt. Jetzt ist die Regelung der vier Gassammelpunkte, die 122 Bohrer verbinden, vollständig automatisiert. Sie wird von einem speziellen Pult, das sich 20 Kilometer vom nächsten Sammelpunkt befindet, gesteuert.

UNSER BILD: Ingenieur Nina Kaslova am Pult der Gassammelpunkte.

Foto: B. Kaufmann und F. Grünberg

(APN)



Abreise A. N. Kossygins nach Großbritannien

Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR, A. N. Kossygin, ist am 6. Februar per Sonderflugzeug vom Flughafen Wnukowo aus Moskau nach London abgefliegen.

Der sowjetische Regierungschef folgt einer Einladung des Premierministers Harold Wilson und wird Gast der britischen Regierung sein.

A. N. Kossygin und seine Begleiter wurden verabschiedet von den Genossen K. T. Masurov, D. S. Poljanski, I. W. Kapitonow, B. N. Ponomarew und anderen offiziellen Persönlichkeiten. (TASS)

Ankunft A. N. Kossygins in London

LONDON. (TASS) Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR, A. N. Kossygin, ist am 6. Februar per Sonderflugzeug in London eingetroffen. A. N. Kossygin wurde auf dem Flughafen von dem Ministerpräsidenten Großbritannien Harold Wilson, Außenminister George Brown und anderen offiziellen Persönlichkeiten bewillkommen.

Bevorstehende Visite

Der Kaiser Haile Selassie I. von Äthiopien wird auf Einladung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und der Sowjetregierung am 27. Februar zu einem Besuch in die UdSSR kommen.

Wie in einer amtlichen Mitteilung hervorgehoben wird, geben beide Seiten der Hoffnung Ausdruck, daß dieser Besuch ein neuer wichtiger Beitrag zur Entwicklung und Festigung der traditionellen Freundschaftsbeziehungen zwischen der UdSSR und Äthiopien sein wird. (TASS)



Arbeitswacht des Jubiläumsjahres

Meister der Mast

In diesen Tagen lieferte der Kirov-Kolchos an das Fleischkombinat von Pawlow 50 Masterrinder guter Wohlgährigkeit. Mit ihrer Mast waren die Viehwärter Abdrachman Totschijew und Gennadi Friesen beschäftigt. Noch anfangs des Jahres lieferten die Viehwärter dieser Wirtschaft 308 Rinder und Schweine an den Staat ab. Das Gewicht eines Rindes betrug 350, eines

Erste Güterzüge Kohle über den Plan

20 000 Tonnen Brennstoff über den Plan fördern. Zehntausende Rubel einsparen, alle Streden des Floz, Feltz mit Hilfe mechanisierter Abbaukomplexe abbauen — so lauten die Verpflichtungen der Belegschaft des Kostenkoeffizienten des größten im Kohlenrevier, „Okjabrugol“.

Den Worten folgen Taten. Zwei Güterzüge Kohle über den Januarplan wurden geliefert. Die erste Stelle im sozialistischen Wettbewerb hält das siebente Kohlenrevier, das von Nikolai Pleschakow geleitet wird. Die ersten Revierleiter umfassen das von dem Helden der Sozialistischen Arbeit Shaken Urustenow geleitete Kollektiv. Die Höchstleistungen in diesem Kollektiv hat der Dupletter des Stadtsowjets und Kombiführer Altaiak Shanadjarow aufzuweisen.

N. BRAUN

Karaganda

Arbeitsaufschwung

Im Sowchos „Tschkalowski“ herrscht überall großer Arbeitsaufschwung. Mit Erfolg geht die Vorbereitung zur Frühjahrsbestellung der Felder voran. Die Landwirte haben die erforderliche Menge Saatgut — 54 000 Zentner — vorbereitet. Es gehört zur ersten und zweiten Konditionsklasse. Auf die Felder wurden 13 000 Tonnen Stallung gefahren. Zu seiner Transportierung sind drei Ladeschaufler, zwei Bulldozer und ein Dutzend Kraftwagen eingesetzt. Vortrefflich arbeiten die Mechanisatoren Piotr Petrowski, Joseph Lonezi, Alexander Blank, Wolodimer Ziehrdt, Ruben Kramer und andere. Zu den im Herbst dem Boden zugeführten 3640 Zentner Mineraldüngern sollen im Frühling noch 2 000 Zentner kommen.

Viel wird im Sowchos zur Aufspeicherung der Winterfeuchternte getan. Die Schnee-Ebene durchfurchte 20 Schneeflüge. Die Schneefurche wurde auf einer Fläche von 27 000 Hektar gezogen. Die besten Schneeflüger sind die Traktoristen Joseph Maschewski, Rudolf Weiß, Johann Ratke und Piotr Baschinski. Ihr Tagessoll erfüllen sie zu 120—150 Prozent.

I. PETROW

Gebiet Kokschetaw

Mit Zeitvorsprung

Die Arbeiter des Zahnradwerks in Atbassar produzieren in jeder Schicht überplanmäßige Erzeugnisse. Zu dem Vortrupp des Jubiläumswettbewerbs gehört die Zahnraderschneidbrigade von Stephan Nenna. Sie erzeugt in der Schicht 120 Zahnräder für

Heuertemaschinen anstatt der 80 geplanten Spitzenarbeiterinnen sind hier Ljuda Gerassimko, Irma Kruger und Valentin Schantyr. Sie leisten 150 Prozent ihres Solls.

N. NASTSCHANSKI
Gebiet Zelinograd



tass-fern-schreiber meldet

TOKIO. Am 6. Februar ist in Japan mit Erfolg eine Dreistufen-Forschungsrakete „Lumbia-3“ aufgeschossen worden. Die Rakete mit einem Gesamtgewicht von 9,5 Tonnen und einer Länge von 16,6 Meter hat eine Höhe von 2 000 Kilometer erreicht. Sie ist mit Apparaturen zur Erforschung der Sonnenstrahlung und zu wissenschaftlichen Experimenten ausgestattet.

Der Start erfolgte vom Raumzentrum der Universität Tokio in Uchinoura (Präfektur Kagoshima, Kyushu).

ROM. Die am Freitag begonnenen Verhandlungen zwischen dem türkischen Außenminister Çağlayangil, der hier zu einem offiziellen Besuch weilte, und dem italienischen Außenminister Fanfani wurden wieder aufgenommen.

Çağlayangil wurde vom italienischen Präsidenten Saragat und dem Ministerpräsidenten Moro empfangen.

BRUSSEL. Hier kamen Experten der Außenminister der Volksrepublik Polen und Belgiens zusammen. Sie besprachen Hauptprinzipien der Entwicklung der Beziehungen zwischen europäischen Staaten. Probleme von Teilmaßnahmen der Abrüstung, die Festigung der polnisch-belgischen Wirtschaftszusammenarbeit sowohl im Rahmen bilateraler Beziehungen als auch in internationalen Organisationen, denen die beiden Staaten als Mitglieder angehören.

PARIS. Wir protestieren entschieden gegen jegliche Anschläge auf die Gewerkschaftsfreiheit in Spanien und fordern von den Franco-Behörden die Freilassung der Verhafteten sowie die Einstellung der gerichtlichen Verfolgung der Gewerkschaftsfunktionäre. Diese gemeinsame Erklärung, teilte „Humanité“ mit und gab den Delegierten der französischen Gewerkschaft der Hüttenwerker und des allgemeinen belgischen Gewerkschaftsbunds der Provinz Liege ab, die vor kurzem Spanien besucht hatten.

NEW YORK. Der einflussreiche Senator Stewart Symington (Demokrat aus Missouri) wandte sich dagegen, daß USA-Truppen zur „Befriedigung“ Südvietnams eingesetzt werden. Er warnte, daß die USA mit ersten finanziellen Schwierigkeiten zu tun bekommen, wenn der Vietnam-Krieg nicht bald zu Ende geht.

Der Senator sprach gleichzeitig seinen Unwillen darüber aus, daß die europäischen Verbündeten der USA Washington im Vietnam-Abenteuer keine Hilfe leisten.

ROM. Die italienischen Jungkommunisten rufen alle Antifaschisten, alle Demokraten zum Zusammenstoß und zur wirksamen internationalen Solidarität mit dem kämpfenden spanischen Volk auf. heißt es in einer hier veröffentlichten Erklärung des kommunistischen Jugendverbandes. Er warnte, daß die spanischen Studenten und Werktätigen kämpfen gegen das Franco-Regime. Überall im Lande schwillt die Protestbewegung gegen die Diktatur an.

LONDON. Der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Großbritanniens, John Gollan, würdigte auf einer Kundgebung in einem Londoner Stadtteil die Bedeutung des England-Besuchs A. N. Kossygins.

Die Werktätigen Englands müssen, wenn sie den sowjetischen Regierungschef bei sich empfangen, die Einstellung der Unterstützung der amerikanischen Aggression in Vietnam durch die Regierung Wilson fordern.

Denn es ist das Jubiläumsjahr

Der Tabak ist eine ertragsreiche, aber auch mühevoll arbeitende Pflanze. Er ist schwer zu züchten, ein Tabakzüchter ist leichter hat, im Sommer oder im Winter. Er hat das ganze Jahr hindurch alle Hände voll zu tun. Sind die letzten Zentner Tabakblätter sortiert, gebunden, verpackt, gepreßt und zum Abtransport fertig, beginnt auch schon die Arbeit zur Frühjahrssaat.

Noch sind die Felder mit Schnee bedeckt. Doch in der Tischlerwerkstätte surren emsig die Kreissagen, wird gehobelt und gehämmert. Frühbetrieame werden gefertigt. Die Traktoren und Schaffere fahren Düng, Humus und Sand herbei. Die Treibkästen werden von den vorjährigen Erde freigelegt, neue Matten gebunden.

Der Chefagronom Iwan Tarasenko hat alles genau berechnet: „Bis zum 15. Februar“, sagt er, „wird zur Frühjahrssaat alles fix und fertig sein.“

Der Tabakhauswirtschafter „Raltabaiski“, Gebiet Alma-Ata, ist durch seine hohen Ernteerträge bekannt. Der Gewerkschaftsrat Kasachstans hat dem Sowchos für seine Spitzenleistung im Tabakbau die

richtung der Wirtschaft. Von 450 Hektar wurden 1966 190 000 Rubel Reingewinn erzielt.

Auch die Rinder- und Schweinefarmen können den Nachbarwirtschaften ein Vorbild sein. Nun wird der Bau von zwei Kuhställen beendet, in denen alle Arbeitsgänge—Fütterung, Entmistung, Melken—vollständig mechanisiert sind.

An die 2 250 Hektar Land wird mit der Weizensorte „Besostaja-1“ bebaut. Der vorjährige Hektarertrag betrug 22 Zentner. Die Arbeitsgruppen Kurban Tajrow und Kassym Gasijew erzielten sogar 29 Zentner je Hektar. Die Bestarbeiter, die Traktoren Reinhold Mielke und Artur Sgodinski, die Kombiführer Artur Zech und Fjodor Woloschkin sind weit bekannt.

Jeder Bauer weiß, welche Arbeit hinter solchen Erträgen steckt. Doch im Jubiläumsjahr wollen die Sowchosarbeiter einen noch höheren Ernteertrag erzielen. Sie werden die Landflächen durch Mineräldünger ertragsreicher machen. Jeder Arbeiter des Sowchos soll die theoretischen Grundlagen, die jüngsten wissenschaftlichen

Ergebnisse in Agronomie und Tierzucht kennen. Hierzu besuchen die Arbeiter der Viehhofen, des Tabak- und Feldbaus wesentlich ökonomische Lehrgänge. Die Gruppenleiter und Brigadiere sind durch einen ökonomischen Lehrgang des Rayons erfaßt.

Gestiegen ist die Rolle der Arbeiterversammlung in den Sowchosabteilungen. Hat ein Arbeiter einen Vorschlag gegen die Arbeitsdisziplin oder kommunistische Moral zugelassen, zum Beispiel,

zu tief ins Glaschen geekelt, ist den Arbeiterversammlungen das Recht eingeräumt, dem Betroffenen die Prämienelder bis zur Hälfte herabzuschrauben. Die disziplinäre Bedeutung solcher Demokratie ist keinesfalls zu unterschätzen.

Zum 1. Mai wird in Ballabai ein neues Krankenhaus fertig sein. Das Gebäude der Schulklassen-schule wird ausgebaut und erweitert. Ab nächsten Schuljahr soll sich schon eine Zahnklinik-schule sein. Die Einwohner können sich in jeder der vier Anstalten des Sowchos reichhaltiger Bibliotheken erfreuen. Außerdem baut der Sowchos ein Kulturhaus, dessen Kostenvorschlag auf 160 000 Rubel berechnet ist. Die feierliche Eröffnung dieses Kulturhauses soll im Jubiläumsjahr, genau am 7. November, stattfinden.

Das Frühjahr wird hier niemand überraschen. Die Wirtschaft ist vollends mit Saatmaterial von Erntesorten versorgt. Die Landmaschinen sind einsatzbereit.

„In der Reparatur der Maschinen gehen wir im Rayon Enbekshi-Kaschinski an der Spitze“, sagt der Sowchosdirektor Alexej Borinokov. „Nur das Geld für die neuen Treibkästen macht uns Kopfzerbrechen.“ Er muß wieder nach Alma-Ata, um in der Gebietsverwaltung Landwirtschaftsdeswegen vorzusprechen.

Die vorjährige Ernte war gut. Doch die Arbeiter tun alles, was in ihrer Kraft liegt, damit dies dieses Jahr noch besser sein wird. Es ist doch das Jubiläumsjahr!

E. KONTSCHAK
Gebiet Alma-Ata

UNSERE REPUBLIKZEITSCHRIFTEN

Im Zentrum—Probleme der Wirtschaftsführung

Vierzehn Industriebetriebe Kasachstans gingen im vergangenen Jahr zum neuen System der Planung und wirtschaftlichen Stimulierung über. Der Vorrangmeinung ihrer Tätigkeit war die auf Beschluß des ZK der KP Kasachstans und des Ministerrats der Kasachischen SSR einberufene wissenschaftlich-technische Republikkonferenz gewidmet.

Die Teilnehmer der Konferenz hörten sich den Bericht des ersten stellvertretenden Vorsitzenden des staatlichen Plankomitees der Kasachischen SSR Genossen Omarow. Über die Resultate der Arbeit der Industriebetriebe unter neuen Bedingungen an und besprachen ihn. Sie tauschten Erfahrungen aus. Im ersten Heft der Zeitschrift „Volkswirtschaft Kasachstans“ werden Materialien dieser Konferenz veröffentlicht.

Interessant waren die Ausführungen des Leiters der ökonomischen Planungsverwaltung des Ministerrats der Kasachischen SSR, Genossen Kaplan, des Verwalters der Kasachischen Republikbank der Baubank der UdSSR Genossen Borissow und anderer.

Im Jahre 1967 sollen weitere 300 Betriebe der Industrie und des Transports zu den neuen Bedingungen der Planung und wirtschaftlichen Stimulierung übergehen. Die Aufträge der Konferenz sind von ihnen angenommen. Empfehlungen werden zur besseren Verwirklichung der Wirtschaftsreform beitragen.

Die Zeitschrift bringt den Artikel „Plan und Wirtschaft“ von den neuen Bedingungen.“ Sein Autor, der Oberökonom des Karagandaer Werks für synthetischen Kautschuk Genosse A. Wiesen erzählt ausführlich von der Verantwortung bei der Planaufstellung. Der Plan muß gut begründet sein, alle Reserven müssen in Rechnung gezogen werden.

Der Aspirant der Akademie der gesellschaftswissenschaftlichen beim ZK der KPdSU Genosse Shandassow ist mit einem Artikel über die wirtschaftliche Effektivität der Investitionen vertreten. Fragen der Verbesserung der Organisation der Arbeit und Entlohnung im Sarbalar Bergwerk ist der Artikel des Bergingenieurs M. Sultanbekow gewidmet. Im Heft sind interessante Antworten auf Leserbrief veröffentlicht. Hier gibt es auch eine Konsultation „Technischer Organisationsplan der Vorbereitung zum Übergang zur neuen Arbeitsmethode“ von I. WASSILTSCHEW.



In Karaganda ist ein neues Haus für Politische Bildung eröffnet worden. Hier befinden sich einige Lektions-säle, eine Bibliothek und Zimmer für selbständige Arbeit. UNSER BILD: Im Lektionsaal des Hauses für Politische Bildung. Foto: J. TURIM (KasTAg)

12. MÄRZ—TAG DER WAHLEN

In die Wahlkommissionen—die Besten

Alexander Merker ist in der 3. Abteilung des Sowchos „Put Ilijitscha“, Rayon Sowjetski, als tüchtiger Arbeiter und aktiver Teilnehmer am gesellschaftlichen Leben bekannt. 10 Jahre war er Brigadier der Traktorenbrigade und nun ist er in der Elektrostation beschäftigt.

Als unlangst auf den Vorwahlen die Frage über die Zusammensetzung der Wahlkommissionen behandelt wurde, schlug man in die Wahlkommission für die Wahl zum Dorfsowjet der Werktätigen-Deputierten an geschene Leute wie Traktorist Alexander Nisin, Bestmekerin Nadescha Sawinkowa und Alexander Merker vor.

Die Wahlkommission begann schon ihre Tätigkeit. Die Agitatoren der Wirtschaft machen auf den Farmen und in den Brigaden die Wähler mit dem sowjetischen Wahlsystem, mit dem Beschluß des ZK der KPdSU „Über die Vorbereitung zum 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution“ und anderen wichtigen Parteibeschlüssen vertraut. Besonders gut arbeitet der Agitator, Lehrer der örtlichen Schule A. Weiß, der die Wähler schon mit den Bestimmungen über die Wahl zu den Sowjets der Werktätigen-Deputierten bekannt machte und ihnen über den Beschluß des Plenums des ZK der KP Kasachstans vom 23. Januar ausführlich erzählte.

Als unlangst auf den Vorwahlen die Frage über die Zusammensetzung der Wahlkommissionen behandelt wurde, schlug man in die Wahlkommission für die Wahl zum Dorfsowjet der Werktätigen-Deputierten an geschene Leute wie Traktorist Alexander Nisin, Bestmekerin Nadescha Sawinkowa und Alexander Merker vor.

Die Wahlkommission begann schon ihre Tätigkeit. Die Agitatoren der Wirtschaft machen auf den Farmen und in den Brigaden die Wähler mit dem sowjetischen Wahlsystem, mit dem Beschluß des ZK der KPdSU „Über die Vorbereitung zum 50. Jahrestag

der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution“ und anderen wichtigen Parteibeschlüssen vertraut. Besonders gut arbeitet der Agitator, Lehrer der örtlichen Schule A. Weiß, der die Wähler schon mit den Bestimmungen über die Wahl zu den Sowjets der Werktätigen-Deputierten bekannt machte und ihnen über den Beschluß des Plenums des ZK der KP Kasachstans vom 23. Januar ausführlich erzählte.

Sorgen ums Morgen

Als wir am Ende des vergangenen Jahres das Karagandaer Maschinenbauwerk Nr. 2 besuchten, ging es dort nicht schlecht. Das Soll war erfolgreich erfüllt, das Kollektiv wetteiferte um eine bessere Nutzung der materiellen Mittel, es hatte 330 Tonnen Stahl und 6 Tonnen Buntmetall erspart.

Und trotzdem war in den Ausführungen des Direktors Alfred Diepner und des Chefingenieurs Viktor Strasser eine gewisse Unzufriedenheit mit diesen Ergebnissen zu bemerken: das Sortiment der zu produzierenden Erzeugnisse war viel zu bunt, zu groß und zu unständig.

Solange wir uns im Arbeitszimmer des Chefingenieurs aufhielten, hatte er einige Besteller aus verschiedenen Betrieben aufgenommen — aus Kohlegruben, Autoreparaturwerken, Baubetrieben. Alle hatten etwas Eiliges zu bestellen und zwar nach individuellen Unterlagen. Dem Maschinenbauwerk oblag es, die Note und Sorgen jedes Bestellers zu Herzen zu nehmen. Eine bestimmte Nomenklatur für das Werk war es nicht.

Unter solchen Verhältnissen ist es schwer, den Produktionsprozeß richtig zu planen, die Aufwände an Zeit, Arbeitskraft und Material zu berechnen.

Unlangst trafen wir uns wieder mit dem Chefingenieur. Er hatte gerade eine Besprechung mit Architekten. Es wurde der Rekonstruktionsplan des Werkes besprochen. Viktor Strasser war diesmal optimistisch gestimmt: das Werk ist der Verwaltung für Kohlenindustrie

unterordnet und hat jetzt eine bestimmte Erzeugnisnomenklatur.

Viele Probleme finden jetzt ihre konkrete Lösung, auch das Problem der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation. Zur Zeit wird diese Sache auf festen Fuß gestellt. Die dazu neugegründete Abteilung, die von dem erfahrenen Ingenieur und Ökonomen Johann Töws geleitet wird, zählt zwei Konstrukteure, zwei Technologen und einen Wirtschaftsfachmann. Sie sind energisch an ihre Arbeit herangehen, um die ungenutzten Reserven des Betriebs zur Geltung zu bringen. Die Kultur der Produktion zu heben und die Arbeitsbedingungen beträchtlich zu verbessern.

Ein Beweis dafür ist die Sauerstoffstation. Sie war lange Zeit verlustbringend. Die Kosten des Sauerstoffs waren zweimal größer als die planmäßigen. Die Abteilung von Johann Töws analysierte die wirtschaftliche Tätigkeit dieser Betriebsanlage. Es stellte sich heraus, daß sich die Sauerstoffgewinnung infolge der mangelhaften Abkühlung der Kompressoren verringerte. Nach dem Sauerstoffpersonal an einer besseren Arbeit materiell nicht interessiert. Der Betriebsleitung wurden konkrete Maßnahmen unterbreitet, deren Durchführung mindestens 20 000 Rubel Ersparnisse im Jahr bringen kann.

Das nächste Rationalisierungsobjekt der Abteilung für wissenschaftliche Arbeitsorganisation ist die Werkhalle für Kaltschneiden des Profilstahls.

Johann Töws und seine Kollegen stützen sich auf die Initiatorgruppen in den Werkhallen. Diesen Gruppen gehören namhafte Meister und Bestarbeiter an.

Das ganze Kollektiv beteiligt sich an der Neugestaltung des Werkes. Leiter, Ingenieure und Arbeiter sorgen um seinen morgigen Tag.

Karaganda A. KAADE

Kommandeur der Eisernen Division

(Zum 80. Geburtstag von G. D. Gal)

Fast für zwei Jahrzehnte verschwand der Name Gaja Dmitrijewitsch Gal aus den Spalten der Zeitungen, Zeitschriften, Bücher. Ein hervorragender Feldherr, ein Mann von großer Tapferkeit, ein Militärhistoriker von Großformat ist tragisch als Opfer der Verleumdung und der Willkür ums Leben gekommen. Jedoch besteht auch heute die legendäre Eiserne Division, deren Befehlshaber der legendäre Divisionschef in den Jahren des Bürgerkrieges war. Diese Militäreinheit durchbrach als eine der ersten die Mannheimer Linie im sowjetisch-finnischen Krieg. Vom 25. Juni 1941 führte die Division unter dem Kommando des Generals Gaja Kämpfe gegen die Truppen der Hitlerwehrmacht. Sie bewahrte jene Kampfahne, die der Divisionskommandeur Gal in den unehelichen Tagen des Kampfes um Simbirsk empfangen hatte.

Gaja Bishschikjan wurde am 6. Februar 1887 in Tawris, dem administrativen Zentrum des Iraker Aserbaidshan geboren. Sein Vater war Lehrer und Mitglied der Armenischen Sozialdemokratischen Partei. Im Jahre 1901 zog die Familie Bishschikjan nach Rußland, nach Tiflis. Gaja trat in das örtliche armenische Seminar „Nersisjan“ ein. Er lernte ausgezeichnet.



Sein Vater verlor oft die Arbeit wegen seiner „rebellischen“ Überzeugungen. Aus Erzahlungen des Vaters und aus Gesprächen der Einzelner der Arbeitervorleiter lernte Gaja verstehen, daß auch hier, in Rußland, die Bourgeoisie die Arbeiter genauso wie in Persien unterdrückt. Diese Erkenntnis erstarkte in ihm immer mehr und der Junghing betritt den Weg des politischen

Jahren brach der erste Weltkrieg aus. Gaja Bishschikjan wurde einberufen und im Bestand der 6. Armenischen Freiwilligenabteilung an die türkische Front geschickt. Hier fertigte er eine erfolgreiche Propagandearbeit unter den Soldaten. Jedoch im Januar 1917 wurde er auf Initiative der Partei wegen passiven Verhaltens gegenüber dem Vertreter der bolschewistischen Flugblätter aus dem Armeedienst entlassen.

Zahlreiche im Krieg erhaltene Wunden machten sich fühlbar. Anfang Februar 1917 mußte er sich deswegen nach Moskau begeben wo er die bürgerlich-demokratische Februarrevolution erlebte. Auf Beschluß des Sowjets der Werktätigen-Deputierten wurde Gaja zum stellvertretenden Kommandanten beim Stab der revolutionären Truppen des Moskauer Militärbezirks ernannt.

Aber das schwere Leiden festsetzte ihn von neuem ans Krankenlager. Und diesmal auf lange. Im Februar 1918 nahm Gaja die aktive revolutionäre Tätigkeit wieder auf. Er formierte in Samarkand eine 300 Mann starke Abteilung örtlicher Arbeiter, die in den Kampf gegen den Emir von Buchara zog. Aber die Kräfte waren viel zu ungleich. Die Abteilung mußte unter schweren Verlusten den Rückzug in der Richtung Aktjubinsk—Orenburg—Samara antreten. Ende Mai 1918 gelang es Gaja, Samara zu erreichen. Es begann die zweite Etappe seines Lebens.

Das Frühjahr 1918 war für die junge Sowjetrepublik sehr schwer.

Vorsitzender der Deputierten-Gruppe

Jakob Schledewitz ist Schmiel in einer geologischen Schürfungsguppe und wird von seinen Arbeitskameraden geehrt.

„Bei uns arbeiten 15 Bohrmaschinen“, sagte der Leiter der Expedition Genosse Lesow, „und wenn ein Maschinenteil zerbricht, so stellt es Jakob Jakowlewitsch sofort her. Wegen so etwas haben



UNSER BILD: der Deputierte des Stadtsowjets Jakob Schledewitz.

wir nie Stehzeiten. Er ist einer unserer besten Rationalisatoren. Vor kurzem stellte er eine Vorrichtung zum Messen der Bohrlochertiefe her, die um vieles die Arbeit der Bohrer erleichtert und das Bohren beschleunigt.“

So lautete die kurze Arbeitsattestierung über Jakob Jakowlewitsch. Vor zwei Jahren wählten die Stadteinwohner Genosse Schledewitz zum Deputierten in den Stadtsowjet. Im Stadtsowjet beauftragte man ihn als einen der aktivsten Deputierten mit der Leitung einer Deputierten-Gruppe. Diese Gruppe führte eine große Arbeit in ihrem Wahlkreis durch. Sie organisierte Streifzüge in die Verkaufsstellen und Speisehallen der geologischen Expedition. Sie stellte fest, daß in einigen Verkaufsstellen die Kultur des Handels auf niedrigem Niveau steht und die Gerichte in den Speisehallen nicht schmackhaft zubereitet werden. Die Deputierten versammelten die Leiter und Mitarbeiter des Handels und führten mit ihnen eine Beratung durch, wiesen ihnen auf die Mängel hin. Bei einer zweiten Prüfung waren diese Mängel schon alle beseitigt.

Die Deputiertengruppe unter Leitung des Genossen Schledewitz bestand darauf, daß in der Schule Nr. 10 eine Wasserleitung eingeführt und 4 Wasserhydranten aufgestellt wurden. Die Schüler und Mitarbeiter der Schule waren sehr zufrieden darüber.

An die Deputiertengruppe wandten sich die Wähler aus der Stadtsiedlung „Tschakina“ mit der Bitte, in ihrer Siedlung zu organisieren, in ihre Siedlung einen Fachmann

für Gasherde zu schicken und den Klub zu renovieren.

Die Deputierten untersuchten eingehend diese Fragen und wandten sich an die entsprechenden Instanzen, die auf die Anfrage der Deputierten reagierten und auf deren Drängen die Bitten der Einwohner der Siedlung befriedigten.

Jakob Schledewitz und die Mitglieder seiner Gruppe sehen ihre Pflicht darin, ständig mit den Massen verbunden zu sein, sich mit ihnen zu treffen, ihre Klagen und Gesuche zu prüfen, Maßnahmen zur Befriedigung ihrer berechtigten Bitten und Forderungen zu ergreifen.

Die Angehörigen des Zimmermanns Sudakov kamen mehrere Male zu Jakob Jakowlewitsch mit der Klage, daß das Familienhaupt trinkt, seinen Lohn nicht nach Hause bringt, randaliert. Die Deputiertengruppe sprach erst mit Sudakov, redete ihm ins Gewissen. Als das aber nicht half, luden sie ihn zu einer Sitzung des Vollzugskomitees vor. Das Gespräch ließ den Randalierer über sein Leben und Benehmen nachdenken. Einige Tage später trafen sich Jakob Schledewitz und Sudakov wieder. Diesmal war er mit dem Deputierten offenerherzig. „Ich sehe selbst, daß ich auf einem falschen Weg bin, der zu nichts Gutem führt“, sagte er, „aber ich kann es nicht lassen.“

Freundschaftlicher Rat und beachtliche Gespräche halfen ab, doch diesem Menschen auf den rechten Weg zu kommen. Von seinem schlechten Ruf ist heute keine Spur geblieben.

Text und Foto: A. WOTSCHEL Kokschtetaw

Februar 1967 — Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“, Gebiet Pawlodar

Vor zehn Jahren galt der Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“ im Gebiet Pawlodar als rückständig. Jetzt ist er einer der fortschrittlichsten Wirtschaften in der Republik. Hier wird das billigste Schweinefleisch im Gebiet produziert. Der Kolchos ist Millionär geworden.

Heute wollen wir nur über einen Tag dieses Artels berichten. Früher Februar morgen. Frostige Stille über Hawanopol. Doch in den hellen, warmen Räumen der Milchfarm herrscht schon Arbeitsschwung. Mit elektrischen Melkapparaten sind die Melkerinnen schon bei ihren Kühen. Per Schwebbahn laufen Loren mit saftigem Futter heran; gleich einer Gebrigsquelle rieselt das Wasser in den Rohren der Selbsttränke. Da rollt schon direkt in den Melkraum das Milchauto herein. Der Fahrer tankt die umfangreiche Zisterne voll mit kuhwarmer Milch und zur Butterfabrik des Kolchos. Die Melkerinnen winken ihm freundlich nach. Ihre Stimmung ist ausgezeichnet: sie haben den höchsten Melkertrag im Rayon erzielt. Die Melkerin Erna Lust, zum Beispiel, bekam über 3 000 Liter Milch von jeder Furagekuh. Allein im vorigen Jahr hat sie etwa 80 000 Liter Milch gemolken.

In dieser Farm werden außer Rekordkühen, deren Milch bis 8 Prozent Fettgehalt aufweist, auch Jungtiere gezüchtet. Junge Ochsen nehmen hier im Gewicht täglich von 800 bis 1 300 Gramm zu. Ein ausgezeichnetes Resultat!

In der Geflügelfarm des Kolchos war das Eiersammeln in vollem Gange. Die Sonne kommt hierher gewöhnlich mit großer Verspätung. Wenn sie mit ihrem rosigen Licht gegen die breiten Fenster des Geflügelstalles schlägt, hat sich hier das Hahnengeschrei schon gelegt. Hier hat man eine eigene Sonne — eine künstliche, elektrische. Und auch eigene Wasserheizung. So daß bei den Hühnern das Jahr hindurch Hochbetrieb herrscht.

Nun ist auch schon das Frühstück für das Federvieh fertig. Der Farmleiter Viktor Luft, der auch Zootechniker ist, gibt dem Mechaniker Kornelius Schulz eine Anweisung. Dieser drückt auf einen Knopf — und schon läuft das im voraus zubereitete Futter auf dem langen Förderband. Er drückt auf den zweiten Knopf — und es läuft ein anderes Förderband zum Eiersammeln an. Hier sind wie auch auf der Milchfarm alle Produktionsprozesse — von der Futterzubereitung bis zur Stallreinigung — mechanisiert. Die Geflügelfarm liefert täglich 5 000 Eier. Sie steht nur hinter den größten Eierfabriken des Gebietes zurück. Der Quotalplan des Jahres 1967 wurde hier bereits am 10. Januar erfüllt. Das Land bekam 50 000 Eier. Dabei hatten sich einige leitende Persönlichkeiten noch ganz vor kurzem zur Geflügelzucht im Kolchos skeptisch verhalten: dazu seien keine Bedingungen vorhanden, die Getreideproduktion in der Salzsteppe sei zu teuer. Die Kolchosbauern bewiesen das Gegenteil. Sie fingen mit einer Handvoll der aus Moskau per Flugzeug zugehenden Küken an und brachten in kurzer Zeit die Stückzahl der Rassenvögel auf 10 000. Außer Hühnern werden im Artel erfolgreich Enten gezüchtet. Sie zählen jetzt 3 000 Stück.

Zu Christian Arnold, dem Leiter der fortschrittlichsten Schweinefarm des Pawlodar-Gebiets, kamen wir zu Gast um die Mittagszeit. Sattelfütterte und -getränkte Tiere ruhen in geräumigen Ställen. Und die Menschen sahen sich in der roten Ecke eine Fernsehsendung an. Von ihrer Arbeit legt die Zahl 1 000 Zeugnis ab. Soviel Zentner Fleisch produziert jährlich diese Fleischfabrik.

„Nach getaner Arbeit ist gut ruhen“, heißt es im Volksmund. Und das stimmt. Die Menschen des Kolchos leben wohlhabend und kulturell. Allein in den fünf letzten Jahren sind hier über 300 gediegene Häuser mit Elektrizität, Gas, und Wasserleitung gebaut worden. Der Sekretär der Parteiorganisation des Kolchos Otto Göriltz macht uns mit Kulturstätten und sozialen Einrichtungen bekannt. In der hellen, gemütlichen Speisehalle sind billige Mahlzeiten zu haben. Da wird auch Speiseeis zubereitet. In den Kaufläden sieht man gute, mannigfaltige Waren.

Hell flammen abends die Leichter des Kulturpalastes des Kolchos auf. Hier stehen den Besuchern ein wunderbarer Tanzsaal, ein Zuschauerraum mit 600 Plätzen, eine Bibliothek mit einem Lesesaal, Zimmer für Tischspiele und für Proben der Latenkünstler zur Verfügung. Es wurde eine Vorführapparatur für Breitwandfilme aufgestellt, man hat ein eigenes Blas- und ein Estradenorchester. Bis zum späten Abend erschallen im Palast Lieder, Musik, dauern Spiele an.

Mit der Stadt ist ein regelmäßiger Busverkehr hergestellt. Vor kurzem schafften sich die Kolchosbauern einen zweiten „Autobus“ an. Jetzt wird der Passagierverkehr innerhalb der Wirtschaft eröffnet.

Nacht senkte sich auf das Dorf. Und im Kontor, im Kabinett des Vorsitzenden — des 35jährigen stämmigen Mannes, Helden der Sozialistischen Arbeit Jakob Göring verließ wie auch gestern, wie vor einem Monat und wie vor zehn Jahren die Kurzversammlung. Diplomatierte Fachleute, Mitglieder des akademischen Rats (es sind ihrer im Kolchos 15 Mann) sowie Aktivisten der Produktion lösten vordringliche Wirtschaftsfragen. Das Frühjahr naht heran. Man muß vor dem Hochwasser alle Großfuttermittel aus Überschwemmungsorten herausfahren, die Überholung der Sämaschinen beschleunigen, an die Bewässerung der Felder denken. Auf wenig fruchtbaren Ländereien des Kolchos funktionieren jetzt 18 arabisches Brunnen. Das lebenspendende Naß muß rationell ausgenutzt werden, muß dem Ackerbau neues Leben einhauchen, noch größere Gewinne dem Kolchos und dem Lande im ganzen einbringen, daß seinem ruhmvollen 50jährigen Jubiläum entgegenschreitet.

A. DOSCH.
Foto: D. Neuwirt.



Basmelkerinnen der 3. Abteilung: Selma Bötel und Karoline Thoben.



Die Schaffirten der 2. Abteilung: (von links) Nikolaj Osipow, Christian Tierlein und Kabysch Konokbajew.



Die Komsomolzin Larissa Brost ist eine der besten Schweinezüchterinnen des Kolchos. Ihre Arbeitsgruppe hat von 72 Mutterschweinen 1 730 Ferkel aufgezogen und jedes wog bei der Übergabe seine 14 kg.



In die Bibliothek kam ein junger Leser. Die Bibliothekarin Lydia Luft empfiehlt ihm dieses Buch. Er überlegt sich die Sache erst noch. Da sind so viele Bücher und eins immer schöner als das andere. Doch er nimmt dieses Buch. Die anderen kommen später an die Reihe.



In der Mäherel des Kolchos.



Im Klubhaus übt man Schlagermusik. (von links) am Klavier Sergej Smirnow, Valeri Dekker, Kornelius Wilim, Nikolaj Alykow, Anatoli Naimuschin und Alexander Tarassow.

Internationale Notizen

Worte und Taten im Widerspruch

In Hanoi wurde mit berechtigter Empörung die am 2. Februar von dem USA-Präsidenten Johnson abgegebene Erklärung aufgenommen, daß er keine Anstrengungen der Regierung der DRV zur Erreichung des Friedens in Vietnam sehe. Der Präsident der USA hat die Erklärung des Ministers für Auswärtige Angelegenheiten der Demokratischen Republik Vietnam Nguyen Dul Trin über die Möglichkeit von Verhandlungen zwischen der DRV und den USA nach vorbehaltloser Einstellung der Bombardierungen im Grunde genommen mit Still-schweigen übergangen.

Seinerzeit haben sowohl Johnson, als auch Dean Rusk als auch zahlreiche amerikanische Congressmänner wiederholt erklärt, daß die USA nach „Frieden“ nach „Friedensverhandlungen“ stre-

ben und daß sogar die Bereitschaft bestünde „wolin immer zu ruhen“ und mit den leitenden Männern Nordvietnams zusammenzukommen, wenn auch nur irgendein Zeichen seitens der Regierung der DRV vorhanden sein wird. Jetzt ist dieses Zeichen gegeben. Die regierenden Kreise der USA haben jedoch geradezu Wasser in den Mund genommen, ihre kürzlichen Reden „vergessen“.

Präsident Johnson gab in seinem Interview auf neue zu verstehen, daß die USA die Absicht haben, den Verzicht auf die Bombardierungen des Territoriums der DRV teuer zu verkaufen. Die regierenden Kreise der USA wünschen das allgemein anerkannte Faktum nicht anzuerkennen, daß die Bombenüberfälle auf die Demokratische Republik Vietnam, ein souveränes Land, ein

Mitglied der sozialistischen Gemeinschaft — eine verbrecherische Aktion, ein himmelschreiender Bruch aller Völkerrechtsnormen ist. Die Bombardierungen der DRV haben barbarischen, Vernichtungscharakter und rufen berechnete Empörung der ganzen fortschrittlichen Menschheit hervor. Eben deshalb sind jedwede Versuche, um die Frage ihrer Einstellung Kuhhandel zu treiben, als schamlos anzusehen.

Die Einstellung der Bombardements verlangt schon die Logik der Ereignisse. Die herrschenden Kreise der USA setzen ihre Hoffnungen auf den Luftkrieg als Mittel, mit dem die Wirtschaft der DRV lahmgelegt, ihr Volk eingeschüchert und gezwungen werden könnte, auf die Unterstützung der nationalen Befreiungsbewegung in Süd-Vietnam zu verzichten. Die Wirklichkeit hat aber die Hoffnungen Washington getauscht. Trotz den systematischen Bombardements hat die Landwirtschaft der DRV im vorigen Jahr beträchtliche Ergebnisse erzielt: ganze Amtsbezirke und Provinzen brachten durchschnittlich 50 Doppelzentner Reis pro Hektar ein, eine neue, wirksamere Organisation der Arbeit in der

Landwirtschaft als Grundlage weiterer Erfolge ist geschaffen.

Dank der effektiven Fliegerabwehr und der rechtzeitigen Evakuierung arbeiten weiterhin die wichtigsten Industriebetriebe der DRV, unter den Verhältnissen eines Krieges ist ein breites Netz von Betrieben lokaler Bedeutung angelegt. Der Verkehr, der Objekt besonders intensiver USA-Bombenangriffe bildet, gewährleistet nach wie vor reibungslos die Güterbeförderung auf dem erforderlichen Niveau. All diese beredeten Tatsachen sind in einem in der Zeitung „Nhan Dan“ veröffentlichten Artikel des Stellvertretenden Ministerpräsidenten der DRV Pham Hung angeführt, der über die Ergebnisse der Ausführung des Volkswirtschaftsplans 1966 und über die Aufgaben im laufenden Jahr aufschluß gibt.

Noch weniger ist es gelungen, mit den Terrorangriffen der Luftwaffe die Bevölkerung der DRV zu erschrecken. Im Gegenteil, die Vietnamesen sind heute noch fester entschlossen, als je zuvor, die Unabhängigkeit ihres Heimatlandes zu verteidigen, den gerechten Kampf gegen die USA-

Aggression zum Endstadium zu führen. Darauf weisen in ihren Korrespondenzen aus der DRV wiederholt sowohl Journalisten als sozialistische als auch kapitalistische Länder und in der letzten Zeit sogar Vertreter der größten bürgerlichen Zeitungen der USA hin.

Die Regierung der DRV manifestierte wiederholt ihr Friedensstreben. Sie hat als erste die allbekanntesten vier Punkte vorgeschlagen, die die vernünftige und gerechteste Grundlage für die Lösung des Vietnamproblems darstellen. Die Erklärung Nguyen Duy Trinh über die Möglichkeiten von Verhandlungen — falls die Bombardements vorbehaltlos eingestellt werden — zwischen der DRV und den USA ist ein neuer Ausdruck des guten Willens der Regierung der DRV. Die Welztung der regierenden Kreise der USA, die verbrecherischen Bombardements der DRV einzustellen, kann lediglich als ihre Ablehnung von Verhandlungen, als Bestreben nach der weiteren Intensivierung des Aggressionskrieges in Vietnam verstanden werden.

(TASS)

Differenzen

Die Beziehungen zwischen Großbritannien und Malta, das bis zuletzt als beispielgebend unter den Verbündeten Großbritanniens galt, haben sich binnen weniger Tage bis zum äußersten verschärft. Laut Pressemeldungen hören auf Malta die antibritischen Aktionen nicht auf, während die britische Regierung eiligst nach Mitteln und Wegen sucht, die Krise zu überwinden.

Die Reibungen entstanden dadurch, daß Großbritannien dieser Tage den Beschluß angekündigt hat, seine Streitkräfte auf Malta auf ein Drittel zu reduzieren. Für die Wirtschaft des Landes, das in der britischen Herrschaftsperiode in einen Versorgungszentrum für die britischen Truppen verwandelt wurde, bedeutet deren Reduzierung eine Folge neuer

strategischer Pläne Großbritanniens, beinahe katastrophale Zunahme der Arbeitslosigkeit.

Die britische Regierung unterbreitete zur Zeit den Vorschlag, nach Malta eine Mission von Industriellen zu entsenden, um Möglichkeiten zur Einrichtung von Betrieben zu prüfen, die helfen würden, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Die Regierung Malτας, durch die bitteren Erfahrungen der früheren „herzlichen“ Beziehungen belehrt, wies diesmal die neue Variante der wirtschaftlichen Abhängigkeit der Insel von Großbritannien kategorisch zurück.

Niemand wagt es heute, den Ausgang dieser Krise vorauszusagen. In der neuen Situation droht London, jede Hilfeleistung für die Insel einzustellen, und verspricht zugleich, sich bei der Reduzierung der Streitkräfte Zeit zu nehmen.

(TASS)



Brotfabrik ohne Brötchen

„Bald werden wir frische Brötchen kaufen können“, riefen erheitert die Schüler, als ich eines Tages mit ihnen einen Ausflug machte und an der damals noch im Bau befindlichen Brotfabrik vorbeizog.

„Auch gutes Brot Torten und Biskuits“, fügte ich hinzu. „Diese Brotfabrik ist ein prächtiges Geschenk für die Einwohner von Aralsk.“

Das war im Oktober. Die Fabrik wurde seitdem schon längst in Betrieb genommen. Gutes Brot haben wir jetzt tatsächlich, alles andere aber fehlt heute noch.

„Woran liegt es denn eigentlich?“, fragten die Schüler. Um eine klare Antwort auf diese Frage zu bekommen, nahm ich mir Zeit und besuchte die Fabrik.

Schon von weitem leuchtete mich das schmurke, große Gebäude an. Es muß doch eine Lust sein, hier zu arbeiten, dachte ich bei mir.

Wie bitter aber war meine Enttäuschung, sobald ich den Gang des Fabrikgeländes betrat. Durch die an vielen Stellen geborstenen Türen konnte man hindurchsehen, in den Gebäuden waren breite Ritzen, die Wandpaneelen, von der Zimmerdecke fiel schon der Staub herunter, in den Arbeitszimmern war es kalt, weil selbst die neue schöne Heizanlage nicht instande ist, dem durch alle Ritze und Spalten eindringenden Frost merklichen Widerstand zu leisten. Darum wagt

es der Direktor Kisjow nicht, den Wintermantel abzulegen.

„Mit all meinen „Warum?“ und „Weshalb?“ wandte ich mich an den Ingenieur Leonid Prokurin, der hier der einzige Fachmann mit Hochschulausbildung ist. Er erklärte mir: Inseiner Brotfabrik ist instande, täglich 30-32 Tonnen Brot und andere Backwaren zu produzieren, da es aber an Fachleuten mangelt und Zuckergebäck und andere Backwaren schwerlich einen Absatz finden würden, so backen wir nur Brot. Die Stadt Aralsk braucht nur zwei Tonnen Feinbäck und das bezieht sie aus Ksyl-Orda.“

„Und die Dorfeinwohner? Darf man denn sie außer Acht lassen?“

„Um Backwaren in die Dörfer zu zustellen, müßten wir jedesmal einen Kraftwagen mieten und diesen dementsprechend einrichten, was uns teuer käme.“

„Und so lassen sie die Dorfeinwohner ohne Backwerk, das macht ihnen keine Schwierigkeiten. Warum, fragt sich nach allem, wurde in Aralsk eine so große Brotfabrik gebaut? Bleiben doch zwei Drittel der Produktionskapazität ungenutzt.“

Da die Brotfabrik am Stadtrand liegt und dort kein Autobus geht, müssen die Arbeiter täglich einige Kilometer auf Schusters Rappen zurücklegen. Schon vor längerer Zeit bekam die Leiterin der Betriebsverwaltung „Backwaren“, Genossin Krasnowa, eine Anweisung vom Ministerium, der neuen Brotfabrik einen von den fünf vorhandenen Busse zur Verfügung zu stellen.

Sie ließ diese Anweisung ohne Beachtung.

Der Gebietsowjet von Ksyl-Orda sollte sich der Sache annehmen und die nötigen Maßnahmen ergreifen.

M. STORRE
Aralsk, Gebiet Ksyl-Orda

Kämpfer der Reiterarmee — erster Ehrenbürger des Dorfes

Vieles erlebte und sah während seines Lebens Heinrich Ruppel. Man sollte glauben, daß er alles empfunden habe...

Im Klub des Sowchos „Nowodolinski“ versammelten sich alt und jung des Dorfes zu einem Treffen mit dem Veteranen des Bürgerkrieges Heinrich Ruppel.

Der Vorsitzende des Dorfasowjets Kaidachmet Muchametschanow verlas feierlich den Beschluß des Exekutivkomitees über die Einführung des Titels „Ehrenbürger des Dorfes“. Sodann bringt er den Vorschlag ein, diesen Titel dem Teilnehmer des Bürgerkrieges, dem Veteranen der Kolchosbewegung, dem Dorfbewohner Heinrich Ruppel zuzuschreiben.

An vielen erinnerte sich an jenem Abend der 69jährige Veteran des Bürgerkrieges.

Nach dem Bürgerkrieg kehrte Ruppel heim, nahm aktiven Anteil an gesellschaftlichen Leben. Als die Kollektivierung begann, war er einer der ersten, der dem Kolchos beitrat und durch seine vorbildliche Arbeit sich die Achtung aller verdiente.

Auch jetzt, schon als Rentner, arbeitet er noch, versieht sorgsam die Pflichten des Wirtschaftsleiters der Schule.

Ein vortreffliches Leben hat er. Seine 9 Söhne und 3 Töchter, unter ihnen Agronome, Traktorisierer, Schlosser, Schaffäre, Soldaten der Sowjetarmee. Schüler, machen ihrem Vater nur Freude.

Alles, wofür er gekämpft hat, ging in Erfüllung!

J. DSALAJEW
Gebiet Zelinograd



Volksdemokratische Republik Korea. Einer der Plätze in Chamschyn. Foto: N. Rtsin (TASS)

Zu den Vorgängen in China

Die Belagerung der sowjetischen Mitarbeiter in Peking durch die bewilligte Mao- und „Rebellen-Truppler“ und die Provokationen gegen Sowjetbürger wollen kein Ende nehmen.

Die ehemaligen chinesischen Mitarbeiter der sowjetischen Botschaft in Peking zogen am Freitag eine neue Provokation auf. Nachdem sie in einen Streik getreten waren, um die normale Tätigkeit der Botschaft zu stören, und ganz im Sinne des chinesischen Gesetzes entlassen worden waren, kamen sie in das sowjetische Konsulat, um angeblich Protest einzulegen. Sie begannen

aber zu randalieren, um Konsulatmitarbeiter zu einem Zusammenstoß zu provozieren. Sie drangen in das Konsulat ein, bemächtigten sich im Grunde genommen der Räumlichkeiten, beschnitten den Leiter der Konsulatleitung und störten die normale Tätigkeit. Die ehemaligen chinesischen Mitarbeiter der Botschaft weigerten sich, das Konsulat zu verlassen und blieben dort abwechselnd zurück. Das Außenministerium der VRCh ignorierte die Forderung der Sowjetbotschaft, für die Entfernung der chinesischen Bürger aus dem Konsulat zu sorgen. Mehr noch: Das Außenministerium unterstützte voll und ganz die Radikaler und ein Sprecher des Büros zur Betreuung der Ausländer forderte sogar, daß die „Tore der Botschaft für chinesische Bürger geöffnet“ werden.

Unter dem Rauchvorhang der antisowjetischen Hysterie ist in China die sogenannte zweite Etappe der Kulturrevolution im Gange, die von Mächtigkeitsgier durch die „Rebellen-Truppler“ gekennzeichnet ist.

Die zahlreichen Tatsachen lassen keinen Zweifel darüber bestehen, daß die Handlungen der „Rebellen-Truppler“ auf die Zerschlagung der Partei- und Volkskomitees in den Provinzen, auf die Beilegung aller jener hinauslaufen, die gegen die Gruppe Mao Tsung-tung auftreten.

Wie Hsinhua zu berichten weiß, lobte E-Tschien-Ying Mitglied des Politbüros des ZK der KPCh am Freitag gelegentlich einen Empfangs in der albanischen Botschaft in Peking, die Mächtigkeitsgier durch die „Linken“ über den großen Klee, bezeichnete sie als „große Initiative in der internationalen kommunistischen Bewegung“ und als „wichtige Weiterentwicklung der marxistisch-leninistischen Lehre über die proletarische Revolution und die Diktatur der Proletariats durch den Vorsitzenden Mao Tsung-tung.“ E-Tschien-Ying erhartete erneut, daß die Mao-Truppler und „Rebellen-Truppler“ durch die chinesische Armee tatkräftig unterstützt werden.

Wie jedoch aus chinesischen Presseberichten und zahlreichen Flugblättern hervorgeht, begannen die Handlungen der „Rebellen-Truppler“ an der Basis energischen Widerstand, wobei es in mehreren Fällen zu bewaffneten Kämpfen gekommen war.

Wie die japanische „Yomiuri“ berichtet, kam es in Kunming, der Hauptstadt der Provinz Yunnan im Verlaufe des Machtkampfes zu einer Spaltung unter den örtlichen „Rebellen-Truppler“. Das normale Leben der Stadt ist gestört.

In ihren Kommentaren zu den offiziellen chinesischen Presseberichten über die Bewegung für die „Machtübernahme“ verweisen ausländische Korrespondenten in China auf die unklare Lage in den meisten Provinzen. Manche äußern sogar die Meinung, daß die „Rebellen-Truppler“ zur Zeit nur eine absolute Minderheit der chinesischen Provinzen und Städte kontrollieren.

(TASS)

Sternschnuppenregen

Die Astronomen in der ganzen Welt erwarteten Mitte November 1966 mit Ungeduld einen Meteorstrom aus dem Strom der Leoniden. Die Meteorite dieses Stroms fliegen in ziemlich kompakter Schwarm auf einer Bahn um die Sonne mit einer Umlaufzeit von 33 Jahren. Wie schon der italienische Astronom Giovanni Schiaparelli im vorigen Jahrhundert herausfand, besteht der Strom der Leoniden, der deshalb so benannt wurde, weil die Meteorite aus dem Sternbild Leo fliegen, seinem Ursprung nach mit dem Kometen Tempel-Tuttle in Verbindung, der im Jahre 1866 entdeckt worden war.

Im Jahre 1799 flog die Erde durch den dichtesten Teil des Schwarms. Der große Naturforscher Alexander Humboldt hat aus einer Beschreibung des wirkungsvollen Sternschnuppenregens hinterlassen.

In den Jahren 1833 und 1866 wiederholten sich die Sternschnuppenregen. Aber weder im Jahre 1899 noch im Jahre 1933 konnten sie beobachtet werden, denn die störende Wirkung der Planeten, be-

sonders des Jupiters, hatte die Bahn des Meteorstroms verändert, so daß die Erde nicht mehr durch ihn flog. Der Komet Tempel-Tuttle war auch verschwunden.

Im November 1965 fiel den Astronomen die erhöhte Aktivität der Leoniden auf. Die mit elektronischen Rechenmaschinen vorgenommenen Berechnungen gestatteten, die Bahn des Meteorstroms zu präzisieren und seine Ursprungsquelle, den Kometen Tempel-Tuttle, zu entdecken. Wahrscheinlich hatten die von den Planeten ausgehenden Störungen erneut die Flugbahn des Meteorstroms verändert, so daß im November 1966 erneut ein Meteorstrom zu erwarten war. Der Kiewer Astronom, Professor Igor Astapowitsch, berichtete auch den genannten Zeitpunkt der Bewegung, der am 17. November um 12 Uhr Moskauer Zeit stattfinden würde.

Für den größten Teil des Territoriums unseres Landes fiel dieser Augenblick in die Tageszeit. Nichtsdestoweniger bereiteten sich die Astronomen vor, den Meteorstrom der Leoniden mehrere Nächte hin-

einander zu beobachten, da keine absolute Gewißheit über die Exaktheit der Voraussage bestand. Besondere Expeditionen wurden nach Gegenden mit gutem Wetter, nach dem Kaukasus und nach Mittelasien, geschickt. Die Zahl der Meteorite war jedoch, wie es sich erhob, nicht groß. Am Morgen des 17. November betrug sie knapp 50 Meteorite in der Stunde.

Plötzlich traf ein Funkpuls von der arktischen Station der Insel „Iswestija ZIK“ ein, in welchem mitgeteilt wurde, daß dort ein Meteoriten beobachtet worden war. Der Chefhydrologe der Station Klotzkow bemerkte, als er um 14 Uhr 50 Minuten zu seinen Beobachtungen ging, wie Hunderte Meteorite durch die Luft flogen. Das ganze Kollektiv der Station beobachtete 30 Minuten lang das ungewöhnliche Schauspiel. Die Meteorite flogen alle in einer Richtung von Norden nach Süden. (Das Sternbild Leo stand zu dieser Zeit für diese Polarstation genau im Norden ganz niedrig über dem Horizont).

Bald darauf trafen neue Meldungen ein. Die seltene Naturerscheinung wurde auf der drittfenden Polarstation SP-13 (in 60 Kilometer Entfernung vom Nordpol), in Wankarem auf der Tschuktschen-

halbinsel und auf der Insel Kojutschin (östlich von Wankarem) beobachtet.

Nach den Schätzungen der Meteorologen, die von den Polarforschern gemacht wurden, ermittelten die sowjetischen Astronomen, daß die Zahl je Stunde ungefähr 20 000 Meteorite betrug. Freilich dauerte die Meteoritenregen weniger als eine Stunde. Die Astronomen pflegten aber die Aktivität der Meteorströme in Stundenabständen auszuzeichnen. Die ersten Mitteilungen amerikanischer Astronomen, die die Presseagentur Nowosti von den Professoren Gerard Kuiper und Fred Whipple erhielt, nennen eine Stundenzahl von 60 000 bis 140 000 Meteorite. Der Sternschnuppenregen dauerte in Amerika nach kürzer als in der Arktis, nämlich nur 10-15 Minuten.

Nach der Ansicht der Aspirantin am Schmidt-Institut für die Physik der Erde, Alla Simonenko, floe die Erde im Jahre 1966 durch den Leoniden-Schwarm nicht den Durchmesser, sondern eine Chorde entlang, woraus sich die kurze Dauer des Meteorregens erklärt.

V. BRONSTEIN
(APN)

Wieviel Schuhe wird Kasachstan aus eingesparten Stoffen liefern?

Die Alma-Ataer Schuhfabrik „Dshettysu“ vereinigt vier Betriebe. Drei davon befinden sich in der Hauptstadt der Republik, ein Betrieb in Taldy-Kurgan. Im vergangenen Jahr erzeugte die Firma 138 tausend Paar Schuhe zusätzlich zum Plan und erreichte eine Rekordleistung von 6,5 Millionen Paar. Zum 50. Jubiläum des Oktober hat die Firma vor, diese Leistung um eine Viertelmillion zu vergrößern.

Die Wirtschaftsreform gab einen Anstoß für eine neue Initiative der Schuhwerker in der Ermittlung von Produktionsreserven in einer besseren Nutzung von Materialien und Arbeitsressourcen.

Im Jubiläumjahr verpflichteten sich die Alma-Ataer Schuhwerker, 110 Paar Schuhe aus eingesparten Materialien herzustellen.

Darüber, wie diese Verpflichtungen erfüllt werden, welchen Anteil daran die Volkskontrollen nehmen, erzählen der Generaldirektor der Firma S. P. Semenzuk und der Vorsitzende der Gruppe

für Volkskontrolle des Hauptbetriebs der Firma W. M. Achmedow auf dem im Alma-Ata stattgefundenen Republikberatungssminar der Vorsitzenden der Gruppen für Volkskontrolle der Leder- und Schuhbetriebe und Fleischkombi. Das vom Komitee für Volkskontrolle der Kasachischen SSR durchgeführte Seminar war der vom ZK der KPdSU gebilligten Initiative der Jaroslawsker Leder- und Schuhvereinigung „Sewerochno“ gewidmet, dessen Kollektiv alle Mitarbeiter der Leichtindustrie des Landes aufrief, das 50. Jubiläum der Sowjetmacht würdig zu begehen, den Wettbewerb für Steigerung der Effektivität der Produktion durch komplexe Einführung der wissenschaftlichen und technischen Errungenschaften, für die Einsparung der Stoffressourcen und für zusätzliche Produktion aus eingespartem Rohstoff zu erfüllen.

Über die Aufgaben der Volkskontrollen der Leder- und Schuhbetriebe im Kampf für die

kommen, mich für meine „Un-treue“ zu bestrafen.

Doch vor mir standen keine „Brüder in Christo“, sondern meine Blutsverwandten. Ja, ja, meine lieblichen Brüder und Tanten! Davon konnte ich mich überzeugen, als meine Tante Natalia sagte, daß ich auf dem Rücken eine kleine Narbe und Brandnarben an der Seite habe.

Diese Begegnung läßt sich mit Worten nicht wiedergeben. Nach langen 20 Jahren der Trennung fanden die Brüder Maria und sie ihren wahren Namen.

Das Erzählen über ihr Leben wollte kein Ende nehmen und reichte bis spät in die Nacht.

„Als die Mutter gestorben war, nahm eine Tante sich der Waisen an. Aber sie hatte selbst sieben Kinder, deshalb brachte sie Maria und ihre beiden älteren Brüder in das Kustanaiyer Kinderheim.“

„Unser Familienname war Henning“, erzählt mir Maria, „aber die Tante hatte mich mit ihrem Namen — Elchmann eingeschrieben. Im Kinderheim kamen ich und meine Brüder in verschiedene Gruppen. Später verloren wir einander aus den Augen.“

„Ja, viel hat diese Frau jetzt nachgeholt. Sie liest Bücher, besucht Filmvorführungen, hat Freunde. Das kann man natürlich alles nachholen. Aber Kindheit und Jugend, deren Algia so schändlich von den Sektierern beraubt wurde, sind unüberbrücklich bald.“

I. GURENTSCHUK
Dorf Valerjanowka
Gebiet Kustanai

Sparbarkeit erzählte der Ableitungsleiter des Komitees für Volkskontrolle der Republik J. F. Petsonchik. Der stellvertretende Chef des „Kasglawkosch-Obwarzom“ A. P. Berkimbajew teilte mit, daß die Schuhwerker Kasachstans im Jubiläumjahr über 20 Millionen Paar Schuhe erzeugen werden. 230 000 Paar sollen aus eingesparten Materialien hergestellt werden.

Die Teilnehmer des Seminars tauschten ihre Erfahrungen in der Erzeugung zusätzlicher Produktion durch bessere Nutzung der Materialien aus und merkten Wege zur Aktivisierung der Arbeit der Betriebsgruppen für Volkskontrolle vor.

REDAKTIONSKOLLEGIUM
Für unsere Zelinograder Leser

FERNSEHEN
am 7. Februar
19.00 — „Ereignisse und Menschen“ — Fernsehchronik
19.15 — „Brot des Schlaftrüben“ — Fernsehreportage
19.25 — Internationaler Kommentar
19.40 — „Schertzänze“, Konzert
20.10 — „Grippe? Nein!“ — populäre wissenschaftlicher Film
20.30 — Fernsehchronik
20.30 — Filmchronik
20.40 — „Auf dem Neuland“ Programm der Redaktion für Landwirtschaft
21.15 — Spielfilm „Wir — russisches Volk“ (2 Teil).

Rückkehr ins Leben

Diese Tragödie eines kleinen deutschen Mädchens, dem der Krieg und die Sektierer die Kindheit und Jugend geraubt hatten, erfuhr ich im Sowchos „Nowodolinski“. Ich konnte den Wunsch nicht unterdrücken, diesen Menschen kennen zu lernen, mit ihm zu sprechen. So fuhr ich nach Valerjanowka.

„Bitte treten Sie ein“, lud mich eine junge Frau vom mittlerem Wuchs, mit dunkelblondem Haar ins Haus. Das war Maria Dschitschenko, über die ich nachstehend erzählen will.

Es war nach dem Krieg. Die Menschen kehrten von der Front zurück. Viele hatten während der Kriegsjahre ihre Kinder verloren. Und die Väter und Mütter suchten ihre verschollenen Kinder natürlich vor allem in Kindheimen. Jeden Tag kamen auch Väter und Mütter „in das Kustanaiyer Kinderheim, wo Maria lebte.“

„Viele gingen von uns mit ihren wiedergefundenen Kindern fort“, erzählt Maria. „Mich suchte niemand. Im Kinderheim sagte man mir, daß meine Mutter gestorben sei, als ich noch sehr

klein war. Und von meinem Vater wußte überhaupt niemand etwas.“

Wochen und Monate vergingen. Ich hatte mich schon an den Gedanken gewöhnt, daß ich keine Eltern mehr hatte. Da kam eines Tages eine Frau und als sie mich sah, fing sie an zu weinen und rief: „Das ist meine Tochter!“

Ich schaute sie an und wußte nicht, was ich tun sollte. Konnte ich mich doch nicht an meine Mutter erinnern und wußte nicht, wie sie aussah. Aber die Frau drückte mich an sich und wiederholte immer wieder: „Mein, mein Tochterchen.“

„Wir führen nach Dshetygara. Im Kinderheim war ich Maria Elchmann und hier wurde ich Maria Wall. Mutter sagte, daß man im Kinderheim den Familiennamen verwechselt habe. Während der Kriegsjahre war das ja möglich. Und mir war es einleuchtlich, weil ich mich nicht an meine Eltern erinnere. Ich hatte jetzt auch eine Mama. Eine eigene, lebliche Mutter.“

So begann Marias Leben im Elternhaus. Sie besuchte die Schule.

Einmal nahm mich Mutter zu einer Versammlung mit“, erzählt Maria weiter. „Dort sprach man

deutsch. Ich bin auch eine Deutsche, aber im Kinderheim sprachen wir alle russisch. Deshalb verstand ich gar nicht, was auf dieser Versammlung gesprochen wurde.“

„Macht nichts“, beruhigte mich Mutter. „du kannst ja russische Versammlungen besuchen.“

„Von dieser Zeit fing ein sonderbares Leben für mich an, wenn man das überhaupt Leben nennen kann. Vormittags ging ich in die Schule, abends aber zu Versammlungen der Gläubigen. Anfänglich war es mir komisch, alle das mitzumachen. In der Schule lehrte man uns, hier versuchten die Erwachsenen solche wie ich, vom Gegenteil zu überzeugen.“

Die alltäglichen Gebete zu Hause, die Versammlungen der Sekte, die Nervenanstrengungen — all das untergrub die physischen und geistigen Kräfte des Mädchens, unterdrückte jeglichen Willen, etwas zu denken oder etwas zu tun. Mit Mühe und Not absolvierte Maria die 5. Klasse. Weiter besuchte sie die Schule nicht, und die Mutter machte ihr deswegen keine Vorwürfe. Umgekehrt, sie fand solche eine passende Arbeit für sie — die Küche hüten.

„Auf der Wiese war ich ganz allein“, erzählt Maria. „Da hatte ich niemand, mit dem ich ein Wort sprechen, dem ich meine Zweifel oder mein Leid anvertrauen konnte. Außer den Kühen und vielleicht dem Wind. Ich wurde fast verrückt. Ganze Tage lang betete ich zu Gott, weinte und betete wieder. Und so jeden Tag einige Jahre hindurch.“

PH 00226 ЗНАК № 1488